

Ralph Schmid

Las Vegas

Las Vegas ist meine Lieblingsstadt und auch mein liebster Ferienort. Ich brauche keine einsamen Buchten, die hab' ich schon in mir selbst. Im Verlaufe meines Lebens war ich achtmal in Las Vegas. Darum fasse ich hier Erlebnisse von verschiedenen Besuchen zusammen. Bei einer dieser Reisen nächtigten wir im "Golden Nugget" Casino. Das war die einzige Möglichkeit ein Ticket für die "Sigfried und Roy" Show zu bekommen. Sie war immer zwei Monate vorher ausgebucht. Wir sahen auch Montecore, den Tiger, der Roy später fast tötete. Irgendwie wirkten die beiden Künstler sehr müde an diesem Abend. Die schwierigen und teuren Sachen, wie das Fliegen hatten sie gar nicht mehr im Programm.

In Vegas sind alle am Feiern. Alles ist 24 Stunden geöffnet. Man nennt Vegas auch Stadt der Sünde oder die Stadt, die niemals schläft. Vegas kann an einem Tag locker 200 Tausend Touristen aufnehmen. Nirgends werden mehr Heiraten an einem Tag beschlossen. Dazu muss man nicht einmal mehr aus dem Auto aussteigen. Es gibt einen Drive-Thru Schalter zum Heiraten. Für 50.- Franken kriegt man schon einen versoffenen Elvis Darsteller als Farbtüpfelchen während der Trauung. In den Casinos gibt es keine Uhren, und solange man spielt, ist das Getränk gratis. Man kann auch gratis Zigaretten bestellen, da bringen sie einem vier Stück. Hier gilt die Regel, je größer das Casino, umso geiziger sind sie. Lieber ein Casino im alten Las Vegas buchen. Im Downtown und nicht am Strip. Im El Cortez Casino, zum Beispiel, können sie für 10 Rappen am Einarmigen Bandit spielen, und bekommen feine Drinks. Für zwei Franken kann man noch Roulette oder Blackjack spielen. Fast alle Bars haben Videopoker Maschinen an der Bar. Gute Barkellner sagen dann zu einem: "Put a dollar in the machine, bro!"

Wenn Sie das befolgen, sind die folgenden Drinks gratis. Nur wer spielt, darf gratis trinken, aber ein Dollar genügt. Geben sie ein oder zwei Dollar Trinkgeld. Für die „Sigfried und Roy“ Show gab es ja keine Abendkasse, aber für alle anderen Shows schon. Tickets für die Shows in den jeweiligen Casinos zu kaufen ist teuer. Es gibt dutzende dieser kleinen Kioske in Las Vegas. Eine Gruppe davon heißt: Tix for Tonight. Da kriegt man alle nicht ausverkauften Shows des Tages zum halben Preis. Da hab' ich

oft gleich drei Tickets gekauft! Bei vielen Shows stehen die Künstler nachher draußen vor dem Showroom und man kann sehr ungezwungen mit ihnen quatschen. Ich durfte sogar mit Joseph Gabriel nach der Show ein Bier trinken. Er zauberte während der Show Tauben aus dem Ärmel und saß nun im Muscle-Shirt neben mir. Überall in Vegas ertönt Musik, und immer laut. Auch im Hotellift. Da stand ich neben einem Mann mit riesigem Cowboyhut. Er hatte die heißesten Lederschuhe an, die ich je gesehen hatte. Sie gingen weit über die Knie und hätten auch zu einer Domina gepasst. Da ja alle sich verrückt kleiden in Vegas, sagte ich zu ihm: "Heh man, nice shoes!" Der schaute mich mit riesigen Augen an und sagte gar nichts. Als der Lift auf der Casino Ebene anhielt, stiegen wir aus. Er konnte kaum gehen. Die Schuhe waren speziell angefertigt worden für ihn. Gesundheitsschuhe, angefertigt für einen Menschen mit schlimmer Gehbehinderung. Das war mir sehr peinlich und ich entschuldigte mich. Er blieb verstimmt, aber in Vegas ist man großzügig. Meine Freunde lachten sehr, als ich ihnen von diesem Vorfall erzählte und fragten, ob ich ihn wenigstens gefilmt hätte.

An einer Slotmaschine quatschte mich eine besoffene Amerikanerin an. Sie hatte eine innige Beziehung zu Jesus. Ich sagte ihr, dass ich eher an Außerirdische glaube als an Jesus. Da wurde sie sehr laut und begann rumzuschreien. Das ging wirklich nur Sekunden und zwei Securitys führten sie freundlich von mir weg. Beim Spielen am Blackjacktisch muss man keine Sprache sprechen. Auf den Tisch klopfen bedeutet: Noch eine Karte. Die Luft mit der Hand durchschneiden bedeutet: Keine Karte mehr bitte! Wenn auch das nicht mehr funktioniert, kommt die Security und führt einem freundlich vom Tisch weg. Sie machen das mit einer unglaublichen Professionalität. Sie beruhigen echt die schlimmsten, schenken einem Besoffenen einen Casinogutschein für einen Hamburger. Ist er böartig und wehrt sich, sind sie so stark, dass sie einem locker zum Casinoausgang befördern können, ohne dass die eigenen Beine bis zum Ausgang jemals den Boden berührt haben.

Die schlimmste Abzocke in Vegas sind diese Timesharing Angebote. An jeder Ecke lauern sie, versprechen Gratisshows für eine kurze Präsentation ihresgleichen. Dabei geht einem in Wahrheit der ganze Ferientag flöten. Unbedingt meiden. Man kann in Vegas eine Sexarbeiterin verpflichten für 100.- Dollar die ganze Nacht. Sogenannte Freelancer schaffen alleine an und kommen auch zu Tausenden am Wochenende von

Los Angeles nach Vegas. Egal wen man auf sein Zimmer nimmt, immer das Geld im Auge behalten oder noch besser in den Tresor legen.

Wir feierten eine wilde Party im Hotelzimmer mit zwei Einheimischen, die uns Speed verkauften. Danach waren wir 48 Stunden unterwegs. Beim Auschecken am Ende der Ferien an der Hotelrezeption präsentierte mir die freundliche Rezeptionistin eine Rechnung von zweihundert Dollar. Für Caipirinhas, die ich nie getrunken hatte. Sie präsentierte mir meine Unterschrift unter den Barrechnungen, aber das war nicht meine. Sie ging nach hinten und besprach sich mit dem Manager. Der Typ, der uns das Pulver verkauft hatte, gab sich als mich aus und soff ein Dutzend Caipis auf Zimmerrechnung. Nur er kannte unsere Zimmernummer. Vielleicht sollte man in Vegas, zur Vorsicht, einen falschen Namen benutzen. Ich musste aber gar nichts bezahlen. Da war das Golden Nugget Casino sehr kulant.

Bei einem meiner ersten Besuche in Vegas musste ich eine Menge Lehrgeld bezahlen. Wir nächtigten im Tropicana und wurden durch die spärlich bekleideten Servierdamen mächtig angetört. Mein Kollege und ich fragten dumm einen Taxifahrer nach einem bezahlbaren Puff. "Yeahh Man, the Tramps Club is the Choice of the Day!" antwortete er und fuhr uns schnurstracks ziemlich weit aus der Stadt mitten in die Wüste. In Nevada ist Prostitution bis heute verboten, so dass ein offizielles Bordell schon gar nicht existieren konnte. Wir waren so was von in der Falle, hatten aber immer noch sehr viel Geld. Der Taxifahrer kassierte vor unseren Augen fünfzig Dollar vom Türsteher fürs Anliefern der Ware. Ein schäbiges Neonlicht thronte über dem Eingang. Wir gingen hinein und setzten uns an die Bar. Da blieben wir nicht lang alleine. Zwei sehr schöne Amerikanerinnen luchsten uns eine Champagnerflasche nach der anderen ab und setzten sich auf den Schoß. Sie waren Extraklasse von schönen Frauen und unsere Augen so groß wie Melonen. Ständig versprachen sie, uns in zwei Séparées zu begleiten, die aber leider noch nicht frei waren. Sie lagen im hinteren Teil des Etablissements und wir konnten sie nicht einsehen. So tranken wir noch mehr. Jetzt hieß es plötzlich, eine kleine Tischgruppe sei hinten frei geworden. Standplatz gewechselt und nochmal Getränke bezahlt bis zum Abwinken. Dann endlich, die Séparées wurden frei und wir trennten uns in zwei Gruppen. Das Séparée war nur durch einen Vorhang vom Gang getrennt und es befand sich nur ein Ledersessel darin. Ich saß mich hin, mit einem verzweifelten letzten Cüpli in der Hand und sie begann zu tanzen. Sehr aufreizend. Dann sagte ich zu ihr, sie solle herkommen zu mir,

ein bisschen küssen. Da war sie gar nicht begeistert und erklärte mir laut: "I am a Showgirl, not a Whore!!" Da antwortete ich laut: "Ja, scheiß die Wand an!" Ein Schwarzer, so groß wie ein Gorilla, lauerte bereits hinter dem Vorhang und packte mich sofort am Kragen. Am Ausgang des "Bordells" wurde behauptet, kein Taxi würde hier hinausfahren und sie nahmen mir nochmal fünfzig Dollar für das Bestellen eines solchen ab. Es war bereits taghell und ich hatte über 1200.- Dollar verlockt, in der Wüste von Nevada. Das Taxi kam und unterwegs luden wir meinen Kollegen auf. Er war ein harter Hund und bereits zu Fuß unterwegs. Sein Showgirl hätte ihn auch nicht berührt und nur getanzt. Dazu habe er aber Masturbieren dürfen.

Vor zwei Monaten hat das erste Marijuana-freundliche Hotel in Vegas eröffnet und bereits existieren um die fünfzig Grasshops mit echtem Gras. Auch der größte Grasladen der Welt steht jetzt in Vegas. Früher war das eher ein Spießrutenlauf. Um Gras zu kaufen, wurde mir einmal empfohlen, mich im kaputttesten Casino von Vegas umzuhören. Im Lady Luck Casino. Leider abgerissen inzwischen. Es war morgens um 11.00 Uhr und im Casino herrschte Bombenstimmung. Ich setzte mich gleich am Tisch dazu. Ein übergewichtiger, dunkelhäutiger Mann, behangen mit einer Tonne Gold, hatte einen gewaltigen Lauf am Blackjacketisch. Er verschenkte 100.- Dollar Noten ringsum. Der Blackjacketisch hatte tiefe Schlitze und Ritzen. Als ob jemand mit dem Messer seine Wut über schlechtes Kartenglück am Tisch ausgelassen hätte. Wechselte man einen Dollarschein direkt am Tisch zu Spielchips, markierte die Kartengeberin die Note mit einem fetten, schwarzen Filzstift. Sie malte ein X darauf. Das war eine Vorsichtsmaßnahme des Casinobesitzers, damit Angestellte nicht Geld vom Casino klauen konnten! Im Lady Luck wurden einem immer gleich zwei Gratisdrinks serviert. Mein Lieblingsdrink ist Bloody Mary. Tomatensaft, Vodka mit etwas Tabasco und Pfeffer – vor allem in Vegas mit sehr viel Tabasco! Im Lady Luck, und zum Glück auch heute noch im Casino Royale, wird eher Vodka mit einem Schuss Tomatensaft als umgekehrt, serviert. Ich war also schon im Schuss, als ich das Casino verließ, um einen Dealer zu finden. Ich sprach, naiv wie ich war, einen ziemlich kaputten, spindeldürren Typen an. Ja, er hätte Gras, ich solle ihm folgen. Er führte mich zu leerstehenden, kleinen Apartments, bei denen wir versteckt unser kleines Geschäft abhielten. Er erzählte mir von Polizisten, die in privaten Kleidern verkleidet, vorgaben Gras kaufen zu wollen und ihn schon mehrmals beim Verkauf erwischt hätten. Dazu zeigte er mir einen Haftbefehl oder sowas ähnliches. Ich solle ihm meine Identitätskarte zeigen. Ich war so blöd und klappte mein Portemonnaie auf. In diesem Moment bekamen seine

Augen einen komplett anderen Ausdruck und er packte sofort mein Portemonnaie. Diese Transformation zum Wahnsinnigen sah ich niemals mehr so klar in meinem Leben. Ich war echt mutig und riss ihm mein Portemonnaie sofort wieder aus seinen Händen. Es riss entzwei und jetzt sprang ich davon. Nach etwa 20 Metern blieb ich stehen, ich wusste ja nicht, ob er sogar eine Waffe hatte, und schrie ihn an: "Du bist ein gottverdammtes Arschloch!" Er hatte keine Waffe und murmelte etwas Unverständliches. Ich lief dann sehr schnell davon, vollgepumpt mit Adrenalin. Ich lief in mein Casino zurück und erzählte den einfach nur besten Security meine Geschichte. Das hätte gefährlich sein können, da ja damals Gras immer noch komplett verboten war. Sie lachten aber nur und rieten mir, beim nächsten Mal besser aufzupassen. Das war im El Cortez Casino. Da würde ich auch heute noch Einchecken und meine Ferien verbringen. In allen Casinos ist 24/7 Zimmerservice. Im Imperial Palace Casino musste man immer die Zeit bestätigen während dem Bestellvorgang am Telefon im Zimmer. Brauchte der Zimmerservice länger als 40 Minuten bis zur Lieferung ins Zimmer, musste man nichts dafür bezahlen. Ein Riesengaudi. Die meist sehr alten, dunkelhäutigen Männer, die bei der Lieferung immer einen kleinen Wagen ins Zimmer schoben, waren allesamt sehr gut drauf. Man hatte das Gefühl, dass sie das schon sehr lange taten. Sie sahen so aus, als hätten sie schon eine Menge gesehen in den 4500 Zimmern. Das Imperial Palace war damals ein Casino mit chinesischem Thema. An der Sake Bar hat man nur einen Dollar in den Videopoker werfen müssen, und bekam den ganzen Abend gratis herrlichen, warmen Sake zu trinken. In einem Abschnitt des Casinos waren die Dealertainer. Alle acht Blackjacktische waren um eine Bühne angeordnet. Die Dealer (Kartengeber) waren alles "arbeitslose" Imitatoren der Superklasse.

Da konnte man sich die Karten geben lassen von Michael Jackson, Alice Cooper oder Celine Dion. Jede halbe Stunde verließen sie den Tisch, um auf der kleinen Bühne live zu singen. Ich setzte mich zu Tina Turner. Sie sah auch exakt so aus wie Tina Turner. Die Stimmung an diesen Tischen war wie an einer großen Party. Die Dealer machten einem auch aufmerksam, wenn man einen Fehler spielen wollte. Zum Beispiel zwei Zehnen splitten ... Ich gehe übrigens nie in ein Schweizer Casino, wegen den Spielregeln sehr zu Ungunsten des Spielers. Die falsche Tina erzählte mir das sie 25 Jahre lang in Vegas als Tina Turner aufgetreten sei. Der Elvis Dealer war hingegen schwer angeschlagen. Wahrscheinlich hat er am Nachmittag, ein Dutzend seiner Einsicht nach, komplett sinnlosen Trauungen durchführen müssen. Viele Menschen

verdienen sich nach wie vor ihren Lebensunterhalt als Elvis in Vegas. Ich sah den "Fat Elvis." Der wog 250 Kilo. Einen kleinwüchsigen und auch einen schwarzen Elvis sah ich. Im Hofbräuhaus von Las Vegas sah ich einen deutschen Elvis.

Man kann heiraten, ohne das geliebte Auto verlassen zu müssen und innerhalb 24 Stunden kann man sich auch wieder scheiden! Auch einen Hochzeitsautomaten gibt es inzwischen. Papiere einscannen und 50 Dollar einwerfen. Unten dann das Ehedokument rausziehen. Vielleicht gibt es noch ein Snickers dazu! Auch um Gras einzukaufen, gibt es inzwischen einen Drive-Thru. Wie bei McDonalds suchte man seinen Wunsch an einer großen Neontafel aus und fährt zum nächsten Schalter. Da wird einem nach der Bezahlung die Ware übergeben. Für Ausländer reicht eine Identitätskarte, Pass oder Fahrausweis.

Ein Barkeeper zeigte mir seine eintätowierte Häftlingsnummer von Auschwitz. Der schien mir aber nicht die Wahrheit zu erzählen. Es war einfach seine Geschichte die er jeden Abend, den ständig wechselnden Touristen erzählen konnte. In der Downtown von Vegas trifft man ständig Geschichtenerzähler. Einer fuhr einen sehr schnellen Rollstuhl, ringsum mit LED und Glühbirnen behangen. Ein muskulöser Mann, der erzählte ein Ex Wrestler zu sein. Er hätte sich beim Kämpfen den Rücken gebrochen. Meist bekommt man dann irgendwas Kleines geschenkt, gibt gern 20 Dollar, bis man merkt dass das heute schon hundert Dollar waren, die man verteilt hat. Drei schneeweiß gekleidete Rapper, rappten uns so lange voll, bis wir ihre CD kauften. Aber alles ist gesittet, man muss niemals was geben und hat auch nicht das Gefühl bestohlen worden zu sein. Als ich an einer Casino Bar saß, fiel mir die außerordentlich gute Stimmung an einem Blackjack Tisch auf. Ich trank meinen Bloody Mary Drink und schaute dem Treiben etwas genauer zu. Da verteilte wieder einmal eine kleinere Geldscheine an die Spieler links und rechts von ihm. Kein Wunder war der ganze Tisch hysterisch. Ein junger Mann, ganz in Schwarz gekleidet, lief immer vor dem Tisch auf und ab und beobachtete alles. Dieser schwarze Ninja, kam zur Bar, bestellte ein Wasser, ohne jemals den Blick vom Blackjack Tisch zu nehmen. Er sah sehr gefährlich aus und ich fragte ihn freundlich, was er so mache. Er erzählte mir, er sei der Bodyguard eben dieses großzügigen Mannes. Der sei ein mächtiger Mann in Hollywood und lasse es einmal im Monat in Vegas krachen. Der eher kleine Mann im dunklen Anzug neben mir war ein Kampfsportler. Wir hatten eine gute Chemie zusammen und philosophierten etwas. Am Schluss auch noch über Nietzsche.

Ich erschreckte einen Arbeitskollegen auf perfide Art und Weise. Mein Bruder Alphons expandierte sein Geschäft und zahlte einigen Mitarbeitern den Flug nach Vegas. Über Ostern flogen wir nach Vegas. Wir nächtigten im Tropicana Casino. Ein großartiges Casino damals. Es spielte jeden Abend eine andere professionelle Band in der Casinolounge und brachte die Menge zum Tanzen und Feiern. Thomas wollte unbedingt noch weiter Blackjack spielen, morgens um drei. Ich aber ging auf mein Zimmer und wollte ihn erschrecken. Ich sammelte zu dieser Zeit alle Arten von Spielzeugpistolen und hatte in der Schweiz sicher schon eine Sammlung von 30 Stück. In Vegas kaufte ich Gewehre die mit vier riesigen Batterien betrieben wurden und Laser Pistolen aus der Zukunft, die in allen Farben leuchteten und geniale Geräusche machten. Die konnte ich damals ohne Probleme im großen Koffer in die Schweiz einfliegen. Ich formte eine schlafende Person unter der Decke auf dem Bett und versteckte mich mit dem großen Maschinengewehr im Schrank. Ich wartete etwa 45 Minuten bis Thomas leicht angetrunken ins Zimmer trödelte. Er sah mich schlafen und verhielt sich leise. Als er vor dem Bett stand, knallte ich mit dem Fuß die Schranktüre auf, schrie laut dabei und ließ das Maschinengewehr krachen was es hergab. Den armen Thomas hat es gleich flach auf den Boden gehauen, so ist er erschrocken.

Ich wollte mir schicke Lederhosen und einen Hut kaufen und landete dabei ein wenig außerhalb von Vegas. Den Weg zurück lief ich zu Fuß. Da hielt vor mir ein sehr teures, großes Auto. Ich lief sofort hin, denn ich wäre froh über eine Mitfahrgelegenheit gewesen. Ich öffnete die Seitentüre und im Auto saß ein sehr schleimiger, dunkelhäutiger Mann mit Sonnenbrille und viel Goldschmuck. Alles war sehr sauber und er bat mich einzusteigen. Aber dieser Mann und das Auto roch irgendwie falsch. Da wäre ich niemals eingestiegen. Es roch nicht nach Schweiß sondern irgendwie abstoßend. Dieser Mensch wurde sehr zornig und ließ die Maske fallen. Er fuhr schnell und sehr wütend davon. Da glaube ich heute noch, dass mein Instinkt mich vor etwas schlimmen bewahrt hat. Man riecht an etwas, um zu testen ob es verdorben ist. Meine Therapeutin sagte damals, ich sei ein Nasenmensch. Nur weil jemand riecht, wie Venedig bei Ebbe, muss er ja nicht zwangsläufig ein schlechter Mensch sein, aber in diesem Auto...

Kann man eigentlich, wenn man als Kind zu viel "Dämonenkiller" Romane gelesen hat, einen bleibenden Schaden davontragen?

Ich wollte Gras kaufen und platzierte mich an einem idealen Spot, um die flanierenden Leute zu beobachten. Ich bestellte ein kleines Bier und sah, wie immer in Vegas, die ganze Menschheit an mir vorbei gehen. Ich entdeckte einen dunkelhäutigen Snoop Dog Typ in knallgelbem Bruce Lee Overall. Den winkte ich auf ein Bier zu mir. Er arbeitete als Privatfahrer mit Stretch Limousine. Ich wollte unbedingt die privaten, großen Villen von berühmten Künstlern aus Vegas sehen. Vor allem die von Sigfried und Roy, mit den dutzenden weißen Tigern, die ihren Wohnort auch dort hatten. Ja, das würde er für ein kleines Entgelt am Abend für mich tun. Er hole mich hier am Abend ab, mit seiner extra langen weißen Limousine. Zuerst holte er noch etwas Gras, das wir zusammen verqualmten. Er gab mir einen Ring, den ich heute noch besitze. Ich ging alleine zurück ins El Cortez Casino, um mich etwas frisch zu machen, vor dem Ausflug. Da begannen alle auf mich einzureden. Alle sagten, es sei viel zu gefährlich mit jemandem Unbekanntem mitzufahren. Jeden Tag würden Menschen ausgeraubt werden. Was ja auch stimmte. So bekam ich weiche Knie und ging nicht zum verabredeten Ort. Das Dämonenkillersyndrom hatte mich wieder voll erwischt. Ich sah mich schon bis zum Kopf eingegraben in der Wüste von Las Vegas. Ich spielte Blackjack, als ich im Casino den angeblichen Räuber, verzweifelt nach mir suchend, entdeckte. Jetzt konnte ich nicht mehr zurück und versteckte mich. Heute glaube ich, dieser Mensch hatte wahrscheinlich keine böse Absichten. Er wäre ja auch von allen Überwachungskameras erfasst worden. Das bereue ich, dass mir da der Mut gefehlt hat. Anthony, so hieß mein Freund, tut mir jedesmal leid, wenn ich seinen Ring trage. Im El Cortez Casino, wohnte der Besitzer Jackie Gaughan noch persönlich mit seiner Frau, im obersten Stock, in einer riesigen Suite. Der Mafia Boss Bugsie Siegel war der vorherige Besitzer. Ein alter Mann, der die alte Zeit der Mafia noch hautnah miterlebte. Ich saß im hauseigenen Steakhouse als plötzlich das ganze Servicepersonal applaudierte. Ich hatte Glück, der alte "Mafiosi" brauchte auch ein Steak. Jackie Gaughan war einer der guten. Er kannte sämtliche Angestellten mit Namen und viele der Kartengeber und Angestellten arbeiten für ihn schon ihr Leben lang. Ich hatte in Vegas immer eine Handvoll dieser kleinen Victorinox Taschenmesser dabei, die ich an tolle Menschen verschenkte. Auch Schweizer Schokolade nahm ich immer mit. Die schenkte ich den Zimmermädchen. Das El- Cortez wird Jahr um Jahr ausgezeichnet. Beste Blackjack Regeln von ganz Vegas und größte Gewinnausschüttung bei den Einarmigen Banditen. Man sollte immer dem Spielerclub (Playerclub) des Casinos beitreten. Man bekommt dann eine Karte, die man in die Slotmachines steckt. Und sehr wichtig: -Wenn man am Tisch während dem Spielen Geld wechselt, auch die

Karte dazu abgeben! – Auch dem Zimmerservice. Es gibt für jeden Dollar Punkte, die auf die Karte gutgeschrieben werden. Wie bei der Migros oder dem Coop. Diese Karten sind in allen Casinos gratis und meistens gibt es ein kleines Geschenk dazu. Ein T. Shirt oder Kaffeebecher. Im El Cortez, als wir beim Abreisen unsere Rechnung bezahlten, musste Vater von insgesamt zwei Wochen, nur noch 3 Tage fürs Zimmer bezahlen. Meine Eltern spielten sehr viel an den Einarmigen Spielautomaten und hatten immer die Karte in den Slot eingesteckt. Das zahlte sich nun sehr aus.

Im Golden Nugget Casino machte ich Bekanntschaft mit einem netten Pärchen aus Ohio. Er wollte mit mir feiern, aber seine Frau weniger. Um seine Frau etwas mehr mit einzubeziehen und um die Stimmung zu heben, schaute ich auf ihren gewaltigen Bauch und fragte, ob sie denn schon wisse, ob es ein Mädchen oder Junge sein werde. Das war schlechter Instinkt, denn sie war gar nicht schwanger. Sie hat ihren Mann gepackt und fluchend die Bar verlassen. Im Wynn Casino aß ich die teuersten Spaghetti meines Lebens. 100 Dollar kostete der Teller. Drei Kellner standen ständig gelangweilt um meinen Tisch und schauten mich wie einen Außerirdischen an. Einer war nur fürs Brot zuständig, einer nur zum Wasser nachschenken. Der dritte war dafür zuständig, dass die zwei ihre Arbeit richtig machten. Hatte man aber konkret ein Anliegen an den Kellner, brach Panik aus, und alle liefen weg, um den Chef de Service zu holen. Die Teigwaren schmeckten wie bessere "Miracoli" und waren verkocht. Zu empfehlen sind in Vegas die Hoteleigenen Buffets. Hier kann man für einen fixen Preis so viel Essen wie man will und die Auswahl ist immer riesig. Im Downtown Vegas hat es viele Bars und alles hat 24 Stunden geöffnet. Ich schlenderte eine Straße entlang und sah das zwei Männer mit Cowboyhut, an einer Bar abgewiesen wurden. Da wollte ich sofort rein. Die Bar hieß "Beauty Saloon" und war vor hundert Jahren als Vegas gegründet wurde, ein Frisiersalon.

Mich ließ der Türsteher ohne Probleme rein. Drinnen erwartete mich bestimmt die lauteste Musik, die ich jemals in einer Bar gehört habe. Sprechen war unmöglich. Einer schrie mich an, ob ich gesehen hätte, wie die Wände bebten! Alle waren auf dem Gothic-Trip und schwarz angezogen. Vampire und Knochenfürsten. Alle nahmen ihre Rolle sehr ernst. Kein Anschein von einem Maskenball. In Vegas muss man sich unbedingt auch mal alleine treiben lassen. Man kann die verrücktesten Sachen erleben.

Um Gras zu kaufen besuchte ich einen Hiphop Club, der mir dafür empfohlen wurde. Ich sollte zwanzig Dollar gleich beim Eingang in der Hand bereit halten. Und prompt drückte mir beim Einlass, der Türsteher ein kleines Päckchen Gras in die Hand. Drinnen im Club rauchten alle Gras. Die Künstler gingen auf die Bühne und rappten frei von der Leber. Nur ein Schlagzeug erklang vom Band. Das wurde ein toller Abend und ich sprach mit vielen Künstlern.

In Las Vegas gibt es diese Oxygen Bars. Da trinkt man etwas und bekommt reinen Sauerstoff durch einen Schlauch in die Nase geblasen. Früher gab es diese Bars noch nicht. In den späten Achtzigern sah ich im Tropicana Casino noch, wie wichtig aussehende Männer, frühmorgens am Swimming Pool, große Sauerstofftanks hinter sich her zogen! Das geht heute eleganter. Ich kaufte Gras am Strip und lernte zwei glorreiche Typen aus Los Angeles kennen. Los Angeles gehört zu Kalifornien und man bekam damals Medizinalhanf bei passenden, vorweisbaren Gebrechen. Dieses Gras verkauften sie für viel Geld am Strip und hatten eine tolle Zeit zusammen. Sie spielten gern "Craps" dessen Regeln ich leider bis heute nicht wirklich verstehe. Wir mieteten ein Auto und fuhren zusammen nach Los Angeles. Wir nächtigten in einer wirklich schäbigen Absteige, ganz in der Nähe von Hollywood. Die Kakerlaken waren gewaltig und der Besitzer an der Rezeption befand sich hinter Panzerglas. Im Fernseher liefen nur Pornos. Die ganze verdammte Nacht hörte man Polizeisirenen. Wir tranken Caipirinha am Walk of Fame. Sehr viele eingebildete Menschen, die sich für Superstars halten, hetzten umher. Schafften sie es in Los Angeles nicht, landeten sie früher oder später in Las Vegas. Als Elvis.

Man sagt, an der Fremont Street in Downtown Vegas sei der wahrscheinlich beste Spot um Menschen zu beobachten. Wenn man da am Morgen in einer Bar sitzt, kann man es fast nicht glauben, was da an Menschen an einem vorbeizieht. Bei Menschen, die ihr halbes Vermögen verlor haben, fängt es erst an. Die sieht man häufig. Huren die ihre Stöckelschuhe tragen, umarmen Hare Krishna Anhänger, die scheinbar von ihrem Glauben abgekommen sind. Übernächtigte Frauen im Bademantel laufen sinnlos auf und ab, und der als Spiderman verkleidete Spinner sauft sich an der Bar, seine gescheiterte Mission, mit einem letzten Bier schön. Man sieht viele verkleidete Menschen. Die Übergewichtigen auf ihren rasenden Elektrorollstühlen rasen auch schon wieder von einem Casino zum anderen. Las Vegas zieht alle Nationen an. Ein total verrückter Ort. Unbedingt, vor dem Besuch abklären, ob das Casino "Hotel Fees"

verrechnet. Eine sehr hohe Steuer, die zum Zimmerpreis angerechnet wird und einem vorher nicht wirklich genannt wird. Meine Empfehlung ist das El Cortez Casino. Hier kann man auch noch für wenig Geld Roulette, Poker oder Blackjack spielen.